

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.10 ohne Bestellgeld.
Redaktion und Expedition:
Baronessenstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgespaltene Beitzelle oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aannahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
Redaktion und Expedition:
Baronessenstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Amtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Aufforderung.

Die Bahnstrecken sind stark bedroht und nur unzureichend durch Landsturmeute besetzt. Da Mannschaften und Gewehre mangeln, werden alle weisungsfähigen Männer über 39 Jahre, die keine Kriegsbeurteilung haben (auch Nichtgebiente) im Interesse des Vaterlandes dringend aufgefordert, sich möglichst bald mit Schusswaffen beim Bezirkskommando hier zu melden.

Höchst a. M., den 4. August 1914.

Der Landrat: Klauser.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 4. August 1914.

Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Bekanntmachung.

Nach § 98, 4 der Wehrordnung werden nach angeordnetem Mobilmachung die zum 1-jährig-freiwilligen Dienst berechtigten Mediziner, welche bereits 7 Semester studiert haben, außerterminlich gemustert und bei vorübergehender Tauglichkeit sogleich einberufen.

Nachdem durch Allerhöchste Ordre die Mobilmachung beschlossen worden ist, fordere ich die im Kreise aufhaltenden Mediziner der erwähnten Art hierdurch auf, sich sofort und spätestens bis zum 6. Mobilmachungstag, Freitag, den 7. August 1914, im Dienstzimmer des Rgl. Bezirkskommandos zu melden.

Höchst a. M., den 1. August 1914.

Der Landrat: Klauser.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 4. August 1914.

Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Bekanntmachung.

Seine Majestät der Kaiser haben die
Mobilmachung

befohlen.

1. Der erste Mobilmachungstag ist der 2. August 1914, der zweite Mobilmachungstag ist der 3. August 1914, der dritte Mobilmachungstag ist der 4. August 1914, der vierte Mobilmachungstag ist der 5. August 1914, der fünfte Mobilmachungstag ist der 6. August 1914, und so weiter.

2. Sämtliche Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes, einschließlich Ersahersatzpersonen, haben sich zu der auf den Kriegsbeurteilungen angegebenen Zeit an dem bezeichneten Orte pünktlich einzufinden; dagegen verbleiben die nicht im Besitz einer solchen Befindlichen zunächst in der Heimat und warten den Gestellungsbefehl ab.

3. Alle Mannschaften, welche sich bei dem für ihren jetzigen Wohnort zuständigen Bezirksfeldwebel noch nicht angemeldet haben, wenden sich sofort behufs Herbeiführung einer Entscheidung an das Hauptmeldeamt Höchst a. M.

Ausgenommen ist nur, wer ausdrücklich von der Gestellung im Mobilmachungsfalle befreit ist.

4. Wer dem obigen Befehl nicht Folge leistet, verfällt in strenge Bestrafung nach den Kriegsgeetzen.

5. Das Marschgeßel wird beim Truppenteil, nicht bei der Ortsbehörde empfangen.

6. Sämtliche Einberufenen haben, um ihren Gestellungsort zu erreichen, freie Eisenbahnfahrt ohne Lösung einer Fahrkarte und ohne vorherige Anfrage am Schalter lediglich gegen Vorzeigung der Kriegsbeurteilung oder anderer Militärpapiere an die zuständigen Bahnbeamten.

7. Es gelten die roten Kriegsbeurteilungen; die gelben sind ungültig.

Der kommandierende General des XVIII. Armeekorps.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 3. August 1914.

Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Bekanntmachung.

Damit die begonnene Ernte in sachgemäßer Weise eingebracht und die notwendigen landwirtschaftlichen Ar-

beiten ausgeführt werden können, werden die schulpflichtigen Kinder der hiesigen Volksschule, soweit sie hierzu imstande sind, gemäß einer Verfügung des Herrn Landrats dringend aufgefordert, sich zu diesem Zweck jederzeit zur Verfügung zu stellen.

Schwanheim a. M., den 4. August 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 5. d. Mts., vormittags 11 1/2 Uhr, wird der Pferd versteigert.

Schwanheim a. M., den 4. August 1914.

Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Bekanntmachung Nr. 2.

Auf Anordnung des Staatssekretärs des Reichs-Postamts. Beschränkungen für den Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr.

1. Postverkehr mit dem Auslande.

Von jetzt ab werden nach dem Ausland und den deutschen Schutzgebieten mit nachstehend aufgeführten Ausnahmen nur noch offene Postsendungen in deutscher Sprache angenommen und befördert. Pakete sind nicht mehr zulässig. Private Mitteilungen in geheimer (differenzierter oder verabredeter) Sprache oder in anderer als deutscher Sprache, ferner solche über Rüstungen, Truppen- oder Schiffsbewegungen oder andere militärische Maßnahmen sind verboten, es sei denn, daß sie von militärischer Seite als zugelassen bescheinigt sind.

Wertbriefe und Kästchen mit Wertangabe sowie Postaufträge nach dem Ausland und den deutschen Schutzgebieten können jedoch unter folgenden besonderen Bedingungen zur Beförderung übernommen werden: Die Auslieferung ist nur unmittelbar bei Postämtern zulässig, soweit sie nicht militärischerseits für bestimmte Bezirke ganz verboten wird; die Auslieferung bei Postagenturen, Posthilfsstellen und durch die Landbriefträger ist demnach verboten. Briefliche Mitteilungen, soweit sie überhaupt zulässig sind, müssen in deutscher Sprache abgefaßt sein und dürfen keinen verdächtigen Inhalt haben. Die Sendungen sind bei den Postämtern offen vorzulegen und demnach unter Überwachung der Beamten zu verschließen und zu versiegeln.

Das Glöcklein des Glücks.

Roman von Ludwig Rohmann.

Nachdruck verboten.

1. Kapitel.

„Christian, nun halten Sie! Ich muß mich doch einmal ordentlich umsehen und der Heimat guten Tag sagen.“

Ulrich erhob sich im Wagen, und seine Blicke schweiften trunken herum. Weithin in der Runde dehnte sich das Land fast ganz eben aus. Korn- und Rübenfelder, soweit das Auge reichte, zwischenhinein große Weidenflüsse mit graugrünem, duftigem Graswuchs, und hier und dort ein Baum; nach Osten hin, in ein paar Kilometer Entfernung das breite, in der heißen Mittagsstunde leuchtende Band der Weichsel und mitten in der Landschaft, eintönig und fast schattenlos, die vielfachen Windungen der Straße. Ein wenig Farbe trugen in das Bild nur die Dörfer und Gutshöfe, aus denen hier und dort ein rotes Ziegeldach freundlich herübergrüßte.

Ulrich atmetete tief auf, während ein glückliches Lächeln auf seinem gebräunten Gesicht lag.

„Nun, sieh dich um, Walter — das ist meine Heimat! Wenn einer so mit nüchternen Augen hierherkommt und das alles überfliehet — weiß Gott, ich nehm's ihm nicht übel, wenn er enttäuscht ist. Aber ich, Walter — ich! Ich weiß mir nichts Herrlicheres, als diese Fluren des Westens. Ich fühle alle die Freuden lebendig werden, die meine Jugend hier gesehen hat, und ich sehe nichts, was mir nicht vertraut und durch eine Erinnerung lieb wäre. Da hat man nun die halbe Welt und alle Schönheiten der alten Erde gesehen, hat die Wunderwelt der Ozeane staunend erforscht und kommt nun heim und möchte weinen beim Anblick der heimatischen Fluren!“

Der andere, der im Fond des alten Landwagens gemächlich zurückgelehnt saß, lächelte den Freund teilnahmsvoll an.

„Ob ich's begreifen kann, Ulrich! Ist eben der alte Zauber der Heimat, der uns nicht losläßt!“

„Nicht losläßt — wahrhaftig, das ist's! Und dann all die Menschen, die man gekannt hat und wiedersehen will! Da drüben links liegt Kunzendorf. Wie oft habe ich als junger Dachs dort im Krug gesessen und meine ersten Heldentaten im Rauchen, Trinken und Politisieren geleistet. Und dort drüben — siehst du das Glöcklein rechts gegen die Sonne hin? Das ist Dam-bitzen, eines der schönsten und größten Güter weit herum, und wir Wannoffs haben immer gute Freundschaft mit den Prochnows gehalten. Besonders seit die Martha — Herrgott, daß ich an die jetzt wieder denke. Die Martha Prochnow war nämlich seit ihrer Heimkehr aus der Pension meine stille Liebe. Ein Mädel sag ich dir, wie inkarniertes Feuer; Kasse, Leben in jedem Nerven, und schön — ach, du, schön —! Nun ist sie wohl längst die Frau irgendeines Besitzers und gegesnete Mutter von etlichen Kindern. Und dort drüben, das nächste Dorf gegen die Weichsel hin, das ist Tunkenhof. Ein Nest von kaum dreihundert Einwohnern; fast lauter Kärtner und ein paar armselige Handwerker. Aber doch wichtig für die ganze Gegend, denn der Schmied und der Stellmacher wohnen da und dann vor allem der Doktor. Der Doktor ist übrigens ein prächtiger Herr. Und dort endlich, gerade voraus an der Landstraße — sieh's dir an, Walter und begreife, wie die Rührung in mir zittert: das ist Wonneberg, dort schaltet und waltet meine einzige Mutter, und dort duldet mein Vater.“

Er verschlang unwillkürlich die Hände und sah sehnsüchtig nach den paar Ziegel- und Strohdächern hinüber,

die im tanzenden Sonnenglanz nur unsicher zu sehen waren.

„Duldet?“ fragte Walter ein wenig erstaunt. „Was ist's mit deinem Vater? Du hast eigentlich nie von ihm gesprochen.“

Ulrich setzte sich, und alte Freude ging in einem müden Zug unter, der plötzlich in sein Gesicht trat.

„Fahr zu, Christian, daß wir heim kommen!“ Und während die Säule sich langsam in Trab setzten, beantwortete er die Frage des Freundes.

„Es gibt Dinge, über die man auch intimen Freunden gegenüber nicht gern und jedenfalls nicht ohne Not spricht. Mein Vater ist, ehe er das Familiengut übernahm, Rittmeister gewesen. Bei den Leibhusaren in Potsdam, und er war Soldat mit Leib und Seele. Als sein Vater starb — ich war damals vierzehn Jahre alt — mußte er den Dienst quittieren und das Gut selbst übernehmen. Da war's ein Glück, daß meine Mutter ein Landkind war; aus Ostpreußen drüben, eine geborene von Zenkau. Was der Vater nicht tun wollte, das besorgte sie nach Kräften. Nun hatte mein Vater aus der Garnison eine starke Vorliebe für das Spiel mitgebracht, und aus der Vorliebe wurde hier schnell eine wirkliche Leidenschaft. Man muß das Leben auf den einsamen Gütern hier oben und namentlich im Winter kennen, um zu verstehen, was das Spiel für die Männer bedeutet. Und nun gar erst für meinen Vater, der sich wie ein wildes Pferd gegen den Zwang aufbäumte, den die Verhältnisse ihm auferlegt hatten. Er kam manche Nacht nicht nach Hause, er spielte und trank und war daheim nicht zu halten, wenn er nicht etwa selbst Gäste hatte. Eine Zeitlang hatte meine Mutter es mit Bitten und Vorstellungen versucht; dann verlangte sie geradezu, daß mein Vater an seine Pflichten denke; und dann endlich wurde sie still und griff nur

2. Telegraphen- und Fernsprechverkehr mit dem Ausland und dem Inlande.

Privattelegramme nach dem Ausland und im Inlande müssen in offener und deutscher Sprache abgefaßt sein. Telegramme in fremder oder in geheimer (chiffrierter oder verabredeter) Sprache sowie solche über Rüstungen, Truppen- oder Schiffsbewegungen oder andere militärische Maßnahmen sind verboten.

Die Telegramme müssen bei der Auslieferung mit Namen und Wohnung des Absenders versehen sein. Auf Verlangen müssen sich Absender und Empfänger über ihre Persönlichkeit ausweisen.

Der private Fernsprechverkehr nach dem Ausland und nach einigen am Schalter zu erfragenden Grenzgebieten des Inlandes wird eingestellt. Außerhalb dieser Grenzgebiete dürfen Gespräche im innern deutschen Verkehr nur in deutscher Sprache geführt werden und keine Mitteilungen über Rüstungen, Truppen- oder Schiffsbewegungen oder andere militärische Maßnahmen enthalten.

Der Funkentelegraphenverkehr wird eingestellt. Weitere Beschränkungen oder Erleichterungen des Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehrs bleiben vorbehalten.

Frankfurt a. M., den 2. August 1914.

Kaiserl. Deutsche Ober-Postdirektion Frankfurt a. M.

Bekanntmachung Nr. 3.

Auf Anordnung des Staatssekretärs des Reichs-Postamts. **Verstärkte Beschränkungen für den Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr mit dem Auslande.**

Der Postverkehr zwischen Deutschland und Rußland und Frankreich ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach den angegebenen fremden Ländern mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkästen zur Einlieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben.

Der private Telegraphen- und Fernsprechverkehr zu und von diesen Ländern ist ebenfalls eingestellt.

Frankfurt a. M., den 2. August 1914.

Kaiserl. Deutsche Ober-Postdirektion Frankfurt a. M.

Schließung der Schulen.

Schüler als Erntearbeiter.

Damit die Ernte eingebracht wird und die notwendigen landwirtschaftlichen Arbeiten ausgeführt werden, bestimme ich für den Bezirk des XVIII. Armee Korps:

1. Sämtliche Schulen auf dem Lande und die Volksschulen und Mittelschulen in den kleineren und mittleren Städten werden sofort bis auf weiteres geschlossen.

2. In allen Schulen der großen Städte, nämlich: Frankfurt a. M., Wiesbaden, Hanau, Fulda, Arnberg, Lüttenheid, Siegen, Darmstadt, Mainz, Offenbach a. M., Worms und Siegen, sowie in den höheren Schulen in den anderen Städten werden die Schüler von den Schulleitern aufgefordert, sich zu demselben Zweck zur Verfügung zu stellen.

Frankfurt a. M., den 1. August 1914.

Der kommandierende General.
v. Schenk.

Sichert die Ernte!

An die deutsche Jugend!

Deutsche Jugend! Eure Väter, Eure Brüder ziehen ins Feld! Sie schützen die deutsche Heimat und die deutsche Ehre. Noch ist Euer Körper den ungeheuren Anstrengungen eines Feldzugs nicht gewachsen, aber Eure Seele glüht im Angedenken aller glorreichen Helden der Tat und der Selbstaufopferung, die dem Schoße der

um so energischer in alle Dinge ein, die eigentlich dem Herrn vorbehalten sein sollten. Das ging nun so an die sieben, acht Jahre. Da, eines Morgens — ich war im zweiten Semester — brachten sie meinen Vater auf einem Wagen nach Hause. Todwund, mit einem Brustschuß. Es hatte Streit beim Spiel gegeben: die Folge war ein Duell und das der Ausgang... Es hatte fast ein Jahr gedauert, ehe der Vater einigermaßen wieder hergestellt war. Einen schweren Knacks aber hat er behalten, und ein langames Siedtum ist daraus geworden. Gott weiß, wie ich meinen Vater nun finden werde —

Walter reichte dem Freunde die Hand.

„Mein lieber Junge! Ich kann dir nachfühlen, wie das alles auf dich gewirkt haben muß. Und deine liebe, tapfere Mutter?“

„Meine liebe, tapfere Mutter!“ wiederholte Ulrich leise. „Wah! Gott, das ist sie. Und wie sie's getragen hat! Da mit meinem Vater überhaupt nicht mehr zu rechnen war, wurde sie ganz der Herr. Sie war überall und unermüdet; von jener freundlichen Strenge gegen die Leute, die auch den Widerspenstigen bändigt und keinen Widerspruch aufkommen läßt. Und umsichtig, wie der beste Landwirt. Daneben aber wieder ganz Weib und endlich groß in ihrer verzeihenden, sorgenden Liebe für einen Vater.“ Er zerdrückte eine Träne zwischen den Wimpern. „Wenn man solche Frauen kennen gelernt hat, mein Junge, dann kommt einem das Gerede vom schwachen Geschlecht unsäglich leichtfertig vor. Frauen haben gottgesegnete Kräfte. Es muß nur das rechte Schicksal über sie kommen, damit die Kräfte lebendig werden und sich entfalten können.“

Der andere sah sinnend vor sich hin.

„Ich habe nicht allzuvielen Frauen kennen gelernt — habe vor allem nie Mutterliebe erfahren. Meine Mutter gab mir das Leben und starb. Ein schweres

Nation entsprossen sind in den Jahrhunderten und bis in diese entscheidende Stunde. Und Ihr habt Eure Muskeln geschmeidigt und gestählt auf dem Turnplatz, im Spiel, im Wandern, im Sport. Euer Herz brennt, auch Euer Leib und Euer Geist dem Dienste des Vaterlandes zu weihen.

Das Vaterland braucht Eure Kraft!

Die Schlagfertigkeit unseres Heeres und die Möglichkeit, den Kampf bis zum siegreichen Ende durchzuführen, hängt vor allem davon ab, daß Deutschland sich selber ernährt.

Eure erste Aufgabe ist zu lösen!

Ihr habt auf Euren Wanderungen durch die Felder der Heimat gesehen, daß in diesem Jahre die Saat herrlich aufgeschossen ist. Eben soll die Ernte eingebracht werden, aber die kräftigsten einheimischen Arme werden in diesem Augenblick der Landwirtschaft entzogen und Tausende fremder Landarbeiter sind in ihre Heimat zurückberufen. Mit bangem Zweifel fragen die Landwirte: Wer soll die Ernte einbringen? Gebt ihnen die Antwort: Wir werden Euch helfen! Keine Ahr, kein Halm, keine Kartoffel, kein Apfel dieser Ernte soll Deutschland verloren gehen! Kein Rind, kein Schwein, kein Huhn soll vorzeitig geschlachtet werden, weil Ihr die Arbeit nicht mehr bewältigen könnt!

Deutsche Jugend! Wenn Ihr diese Arbeit mit Gewissenhaftigkeit und Ernst verrichtet, dürft Ihr stolz sein in dem Bewußtsein: Auch ich leiste Deutschland einen unersehlichen Dienst, auch ich kämpfe mit zur Rettung und zum Sieg des Vaterlandes.

Hinweg von der Straße, auf zur Arbeit!

Frankfurt, 2. August 1914.

Professor Dr. Paul Collischonn.

Bartmann-Lüdike, Präsident der Landwirtschaftsk. für den Reg.-Bez. Wiesbaden, Kgl. Landesökonomierat.

Krieg nach zwei Fronten.

Die allgemeine Mobilmachung in Deutschland.

Nachdem die Rußland für die Beantwortung des deutschen Ultimatus gewährte Frist am Sonnabend abgelaufen war, ordnete Kaiser Wilhelm in der sechsten Abendstunde die allgemeine Mobilmachung des Heeres und der Marine an. Der Sonntag war bereits der erste Mobilmachungstag. Damit ist der Ausbruch des europäischen Krieges unabwendbar geworden. Da nach dem bisherigen Petersburger Verhalten nicht daran zu zweifeln war, daß Rußland dem benachbarten Österreich in dessen Auseinandersetzung mit Serbien in den Arm fallen würde, so mußten die ersten kriegerischen Zusammenstöße sehr schnell erfolgen. Frankreich, das nur Deutschlands Vorgehen abwarten wollte, folgte alsbald mit der Mobilisierung seiner Armee und Flotte, für die alle Vorbereitungen längst getroffen waren. An die furchtbaren Folgen eines Weltkrieges zu denken, geziemt uns heute nicht. Unser deutsches Volk geht vielmehr im Vertrauen auf Gott, sein starkes Heer und dessen erprobte Führer zuversichtlich den drohenden Tagen entgegen mit dem alten Ruf: Vorwärts mit Gott für Kaiser und Reich, für König und Vaterland!

Die von unserem Kaiser am Sonnabend nachmittag 5.50 Uhr angeordnete Mobilmachung der gesamten deutschen Streitkräfte hat im ganzen Lande eine tiefgehende Begeisterung erweckt. Vor dem Kgl. Schloß in Berlin versammelte sich eine nach vielen

Schicksal, das seine Schatten auf mein Leben geworfen hat. Zu denken, daß solch ein blühendes, junges Geschöpf mit sehrender Seele sich dem Glück in die Arme wirft, und daß dann der Tod in die Krönung des Weibstums das heiße, junge Herz zerdrücken darf! Um meiner Mutter willen bin ich von Kind auf bemüht gewesen, ernsthaft zu arbeiten und mein Leben und meine Kraft nicht zu verschwenden. Mein Vater starb bald nach meiner Mutter, und Verwandte haben mich erzogen. Eine Erziehung, die einige Ähnlichkeit mit dem Unterhalt der Gemeindegendarmen in manchen Dörfern hat: Woche um Woche stellen sie ihre Beine unter einen anderen Tisch, sich nirgends gern gesehen und immer eine Last. Ich will gewiß nicht undankbar sein; aber ich habe immer darunter gelitten, daß meinem Leben die Liebe und die Sonne gefehlt hat. Und darum tut es mir wohl, was du von deiner Mutter und vom Weibe sagst!

Ulrich sah den Freund von der Seite an.

„Es weiß keiner besser als ich, wie ernst du's mit dem Leben nimmst. Aber wenn die Sonne dir so ganz gefehlt hat — warum hast du sie nicht ernsthafter gesucht? Das Schicksal gefällt sich mitunter darin, starke Menschen tief in die dunkelsten Winkel zu schieben, damit sie nur um so energischer trachten, in den vollen Glanz des Glückes zu kommen. Und wenn deine Jugend ohne Liebe war — dein Mannesalter brauchte sie doch gewiß nicht zu entbehren. Du bist bei jungen Jahren ein berühmter Mann, den die ganze Gelehrtenwelt ernst nimmt — na, und daß dein äußerer und dein innerer Mensch ein Mädchen fesseln könnte, das brauche ich dir doch wohl nicht erst zu sagen. Also —“

Walter blieb durchaus ernsthaft.

„Wenn sich's nur darum handelte, eine Frau zu finden, die mich heiraten möchte — du lieber Gott, da wäre bald geholfen. Aber ich bin anspruchsvoll. Ein

Tausenden zählende Menge, die dem Kaiser stürmische Huldigungen darbrachte. Einen ergreifenden Eindruck machte es, als die ungeheuren Menschenmassen plötzlich das alte deutsche Trutzlied „Eine feste Burg ist unser Gott“ anstimmten. Dann wurden Rufe nach dem Kaiser laut: „Wir wollen unseren Kaiser sehen.“ Brausende Hochs und Hurras erschallten. Als man bemerkte, daß der Kaiser sprechen wollte, trat feierliche Stille ein. Der Kaiser sagte: „Aus tiefem Herzen danke ich euch für den Ausdruck eurer Liebe, eurer Treue. In dem bevorstehenden Kampf kenne ich in meinem Volke keine Parteien mehr. Es gibt unter uns nur noch Deutsche (brausender Jubel), und welche von den Parteien auch im Laufe des Meinungskampfes sich gegen mich gewendet haben sollte, ich verzeihe ihnen allen von ganzem Herzen. Es handelt sich jetzt nur darum, daß alle wie Brüder zusammenstehen, und dann wird dem deutschen Schwert Gott zum Siege verhelfen.“

Kriegszustand mit Rußland.

Berlin, 2. August. Dem russischen Botschafter in Berlin v. Sverbejew sind seine Pässe zugestellt worden. Er reiste heute abend ab.

Berlin, 2. August. Der deutsche Botschafter in Petersburg war beauftragt, für den Fall, daß die russische Antwort unbefriedigend lauten sollte, Rußland zu erklären, daß wir uns als im Kriegszustand mit ihm beifindlich betrachten würden. Diese Note ist wohl auch übergeben worden, aber schon vor ihrer Übergabe hat eine Grenzüberschreitung der Russen stattgefunden, die zweifellos erkennen läßt, daß Rußland Angriffsabsichten hatte.

Der russische Botschafter verläßt Berlin.

Berlin, 3. August. Die „B. Z. a. M.“ meldet: Heute vormittag 1/2 12 Uhr hat der russische Botschafter in einem Automobil das Botschafterpalais unter den Linden verlassen.

Deutsche Erfolge an der Ostgrenze.

Berlin, 3. August. Die deutschen Grenztruppen bei Lublin nahmen heute vormittag nach kurzem Gefecht Czestochau. Auch Bendzin wurde von den deutschen Truppen besetzt.

Hohensalza, 3. August. Hier ist aus zuverlässiger Quelle die Meldung eingegangen, daß deutsche Truppenteile Alexandrowo besetzt haben. Alexandrowo liegt im Gouvernement Warschau, ist die Grenzstation auf russischer Seite für die Bahnlinie Warschau—Czerniewize.

Hohensalza, 3. August. Eine russische Patrouille wurde von deutschen Truppen überrumpelt. 50 Russen wurden gefangen genommen, mehrere getötet.

Die russische Grenzstadt Kalisch in Flammen.

Berlin, 3. August. Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: Von einem Freunde unserer Zeitung, dessen Besichtigung nahe der russischen Grenze gegenüber der Stadt Kalisch gelegen ist, wird uns mitgeteilt, es sei vom Schloßturm dieser Besichtigung aus beobachtet worden, daß die Stadt Kalisch in Flammen stehe. Auf die Nachricht, daß deutsche Soldaten an der Grenze ständen, sei Kalisch von seiner russischen Besatzung verlassen und der Feuerwehr übergeben worden. Darauf habe der Mob sich auf die Besitzenden gestürzt und die Stadt ausgeplündert. Sie brenne überall.

Berlin, 3. August. Das 1. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 155 mit der Maschinengewehrkompanie und das Ulanenregiment Nr. 1 sind heute morgen in Kalisch eingerückt.

Verhaftung des russischen Kultusministers.

Landsberg a. d. W., 3. August. Der russische Kultusminister Casso, der sich auf der Durchreise nach der Heimat befand, wurde hier verhaftet und unter militärischer Bedeckung nach Stettin verbracht.

Mädchen, das für die Gesellschaft erzogen ist, kann ich nicht brauchen, da meine Neigungen mich gegen die Welt und das inhaltlose Gesellschaftstreiben abschließen; noch weniger kann ich mir ein Zusammenleben mit einem Weibe denken, das nur in häuslichen Tugenden aufgeht, das zwar lieb und nett auf seine Art, am letzten Ende aber doch nüchtern wie der Alltag in meinem Leben stünde. Ein Mädchen aber, das allen Zauber der Weiblichkeit entfalten könnte, und zugleich als Mensch stark und groß wäre — das habe ich bis heute noch nicht gefunden.“

„Das liegt aber doch nur an dir, sollte ich meinen!“

„Möglich. Andert aber doch nichts an der Tatsache selbst.“

Nun lachte Ulrich beinahe fröhlich auf.

„Hüte dich! Da ist nur zweierlei denkbar: entweder man wird zum nörgelnden Kritiker, der ewig auf der Suche nach ganz bestimmten Kennzeichen und Tugenden ist; oder aber man wird das Opfer der Sehnsucht und legt Vorzüge in das Weib hinein, die es überhaupt gar nicht besitzt. In Dingen der Liebe taugt nach meiner Überzeugung einzig ein unbefangenes Herz — das findet dann schon den rechten Weg zum Glück.“

„Das mag im allgemeinen richtig sein,“ antwortete Walter mit unvermindertem Ernst. „Für mich muß wohl aber doch eine Ausnahme gelten. Meine Sehnsucht ist eigentlich schon uralte, und doch hat sie keine der Gefahren gezeitigt, von denen du sprichst. Da ist wohl zu hoffen, daß es auch ferner so bleiben wird.“

„Na, sei nicht zu sicher! und hoffen? — Nein, mein Lieber — ich neige zum Gegenteil, und das erste Glas — nein, das gilt meiner Mutter und dem Wiedersehen; aber das zweite, das wir im Vaterhaus leeren werden, soll dir und dem Wunsch gebracht werden, daß du dich schleunigst und rettungslos verlieben wirst.“

Beginn der Feindseligkeiten an der russisch-österreichischen Grenze.

Berlin, 3. August. Die „Tägl. Rundschau“ meldet aus Wien: Die russischen Grenztruppen haben bereits auf die Österreichische Grenze eröffnet. Rußland betrachtet sich bereits als im Kriegszustand befindlich.

Krakau, 3. August. Über Krakau wurde ein russischer Flieger von den Österreichern geschickt und im richtigen Augenblick heruntergeschossen.

Neutralitätsbruch durch Frankreich.

Berlin, 3. August. Während sich noch kein deutscher Soldat auf französischem Boden befindet, haben nach amtlichen Meldungen die Franzosen vor der Kriegserklärung kompromittierende die deutsche Grenze überschritten und die Ortschaften Gostesthal, Mezerai, Marbach und Schlucht pass besetzt. Ferner ist ein Neutralitätsbruch dadurch begangen worden, daß französische Flieger in großer Anzahl über Belgien und Holland nach Deutschland geflogen sind.

Aus Paris. — Große Erregung. — Caillaux erschossen?

Von einem Deutschen, der eben aus Paris zurückgekehrt ist, geht der „Frankf. Ztg.“ ein Bericht zu, in dem es heißt:

Die allgemeine Mobilmachung wurde in Paris am Samstagnachmittag 5 Uhr bekanntgegeben. Es gab sofort eine fürchterliche Aufregung. Die Billettschalter an den Bahnen wurden sämtlich geschlossen und nur noch drei Extrazüge mit Deutschen an die Grenze abgelassen. Alle zurückbleibenden Deutschen befinden sich in ernstester Gefahr. Es verlautet, daß diese an die spanische Grenze zu Zwangsarbeiten abgeschoben werden sollen. Auf der Straße herrschen Tumulte; Deutsche dürfen sich nicht sehen lassen. Die Aufregung erreichte ihren Höhepunkt, als bekannt wurde, daß Calmettes Sohn Caillaux in einem Café erschossen habe. Man befürchtet anlässlich der Beerdigung von Jaurès den Ausbruch offener Revolution. Es ging das Gerücht, daß Montmartre in Flammen stehe. Ich konnte mich persönlich von der Wahrheit des Gerüchts nicht mehr überzeugen.

Zum Schluß erwähnt der Bericht, daß die flüchtenden Deutschen in Belgien sehr gut aufgenommen wurden; sie erhielten Freibier und sofortige Beförderung nach Deutschland.

Vorsichtsmaßregeln.

Berlin, 3. August. In den Eisenbahnwagen und auf den Bahnhöfen ist das folgende Plakat heute angeschlagen worden: Reisende, hilft unsere Brücken und Tunneln schützen! An mehreren Stellen ist versucht worden, wichtige Kunstbauten der Eisenbahnen durch Bombenwürfe vom Zuge aus zu zerstören. Aus dem vom Zugpersonal bekannt zu gebenden Zwecke sollen Fenster der Wagen geschlossen, Aborte nicht benutzt, Plattformen und Gänge nicht betreten werden. Reisende helfe, daß die für die Kriegsbereitschaft wichtigen Bauwerke gegen Zerstörung gesichert werden!

Berlin, 3. August. In einer Bekanntmachung wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht: Es ist erneut darauf hinzuweisen, daß gegen alle Personen, die bei einem Anschlag gegen Eisenbahnen und Kunstbauten auf freier Tat ergriffen werden, auf der Stelle die schärfsten Strafmaßregeln anzuwenden sind. Alle irgendwie verdächtigen Personen sollen sofort festgenommen und den zuständigen Militärgerichten zur Aburteilung und sofortigen Strafvollstreckung zugeführt werden.

Spionage.

Berlin, 3. August. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg.) In einem Hotel des Zentrums wurden heute vormittag drei Personen, von denen zwei Russen und einer Serbe war, wegen Spionageverdachts verhaftet. Angeblich haben sie die Tracht von Krankenschwestern getragen und in dieser Verkleidung spioniert. Ferner wurde, wie verlautet, heute morgen auf der Wannseebahn ein Russe verhaftet, der eine preussische Infanterieuniform trug. Die Uniform entsprach aber nicht den Vorschriften. Er wurde im Zug festgehalten und auf dem Potsdamer Platz der Polizei übergeben.

Erschossene Spione.

Meß, 3. August. Ein französischer Arzt versuchte mit Hilfe zweier verkleideter französischer Offiziere einen Brunnen mit Cholera Bazillen zu infizieren. Der Arzt wurde standrechtlich erschossen.

Berlin, 2. August. In der Nacht vom 1. zum 2. August machten ein Cochemer Gastwirt und dessen Sohn den Versuch, den Cochemer Tunnel zu sprengen. Dies mißlang jedoch. Beide wurden erschossen. — Feindliche Flugzeuge wurden auf der Fahrt von Düren nach Köln beobachtet. Ein französisches Flugzeug wurde bei Wesel heruntergeschossen.

100 Brieftauben beschlagnahmt.

Lörsch (Baden), 3. August. Heute früh 1 Uhr wurde in Muttenz bei Basel ein ehemaliger französischer Offizier wegen Brieftaubeneinfuhr verhaftet. 100 Brieftauben wurden beschlagnahmt. Der Verhaftete wurde dem Gefängnis Liesthal überwiesen.

Die Einberufung des Reichstags.

Berlin, 2. August. Durch eine kaiserliche Verordnung ist der Reichstag auf den 4. August 1914 einberufen. Die Militärbehörden sind angewiesen, die zu den Kriegsdiensten verpflichteten Mitglieder des Reichstages, die sich als solche ausweisen, für die Dauer der Einberufung des Reichstags von den Kriegsdiensten unverzüglich zu befreien. Die Mitglieder des Reichstages sind berechtigt, zur Fahrt nach Berlin die für Militärtransporte bestimmten Eisenbahnzüge zu benutzen. Als Ausweis für diese Berechtigung gelten die Eisenbahnfreikarten der Abgeordneten.

Der Reichstag einmütig.

Berlin, 3. August. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg.) Die Einigkeit der Fraktionen im Reichstag bestätigt sich jetzt schon in Privatgesprächen. Die Führer der Fraktionen, auch die der Sozialdemokraten, haben heute um 4 Uhr mit dem Reichskanzler eine Besprechung gehabt, die auch schon den morgen vorliegenden Entwurf galt. Man wird von allen Formalitäten absehen und einstimmig das alte Präsidium ernennen. Dann spricht der Reichskanzler, dann der Präsident; zwei oder drei Stunden später wird eine neue Sitzung stattfinden, in der wahrscheinlich in allen drei Lesungen die vorgelegten Gesezentswürfe genehmigt werden.

Betttag für Preußen.

Berlin, 3. August. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ erfährt, ist durch allerhöchsten Erlaß für Preußen ein außerordentlicher allgemeiner Betttag angeordnet worden, der für den 5. August bestimmt ist. In dem Erlaß, der an den Kultusminister gerichtet ist, heißt es: „Ich fordere mein Volk auf, sich mit mir in gemeinsamer Andacht zu vereinen. In allen gottesdienstlichen Städten im Lande versammle sich an diesem Tage mein Volk in ernster Feier zur Aufrufung Gottes, daß er mit uns sei und unsere Waffen segne. Nach dem Gottesdienst möge dann, wie es die dringende Not der Zeit erfordert, jeder zu seiner Arbeit zurückkehren.“

Die Stimmung in Elsaß vorzüglich.

Berlin, 3. August. Vom kaiserlichen Statthalter in Straßburg ist dem Reichskanzler folgendes Telegramm zugegangen: Ew. Erzellenz beehre ich mich mitzuteilen: Die Stimmung der Bevölkerung im ganzen Elsaß ist vorzüglich. Die Truppen werden bei ihren Durchzügen mit Begeisterung begrüßt. Die Presse der verschiedensten Parteirichtungen erkennt an, daß wir einen gerechten Krieg zu führen haben, und fordert die elsässischen Soldaten auf, keinen Flecken auf den Ehrenschild des elsässischen Soldatenruhmes kommen zu lassen. Zahlreiche Elsässer melden sich als Kriegsfreiwillige. Die Mobilmachung ist nach den eingegangenen Meldungen bisher im Lande glatt verlaufen.

Ein feindlicher Flieger über Frankfurt.

Die „Frankf. Nachrichten“ melden heute morgen folgendes:

Kurz nach Mitternacht hörte man vom Hauptbahnhof her erst vereinzeltes, dann heftiges und anhaltendes Schießen. Eine große Menschenmenge ließ sich nicht abhalten, nach dem Hauptbahnhof zu strömen, was man bei möglichen späteren Wiederholungen doch lieber unterlassen sollte, da es nur hört und schließlich auch mal schief ausgehen kann. Leute, die vom Bahnhof nach der Stadt zurückeilten, wollten wissen, der Hauptbahnhof stehe in Brand. Glücklicherweise war das nicht richtig, dagegen bestätigte es sich, daß ein feindlicher Flieger in großer Höhe über dem Hauptbahnhof zu kreisen suchte, wurde jedoch durch ein Militäraufgebot verhindert, das ihn sofort unter starkes Feuer nahm, sobald er sich dem Bahnhofsgelände näherte. Im Hauptbahnhof wurden natürlich alle Lichter gelöscht, um dem Flieger die Richtung zu erschweren; auch die Straßenbahnen fuhren ohne Beleuchtung. Die Verfolgung des Fliegers, der noch wiederholt auftauchte, wurde in Automobilen und mit Motorrädern aufgenommen. Aber den Erfolg ist nichts bekannt.

Die Kriegsstärken der Mächte.

Wie groß die Heeresstärke der an dem jetzt bevorstehenden Weltkrieg beteiligten Großmächte ist, darüber liegen bestimmte, zuverlässige Angaben nicht vor, weil die Staaten die Stärke ihrer Kriegsmacht geheim behandeln. Man ist deshalb auf Schätzungen angewiesen, die sich auf die Friedenspräsenz stützen und danach Durchschnittsziffern zugrunde legen.

Es wird mitgeteilt, daß die österreichische Kriegsstärke ohne den Landsturm auf über 2 Millionen, die deutsche ohne Mitberechnung der Ersatzreserven und des Landsturms auf mehr als 5 Millionen Mann anzu nehmen ist. Für Italien, dessen Armee 12 Armeekorps, eingeteilt in 25 Infanterie- und 3 Kavalleriedivisionen sowie 9 Feldartilleriekommandos (331 Batterien) beträgt, liegen amtliche Angaben aus dem Jahre 1912 vor, die eine Gesamtziffer von rund 3 442 000 Mann mitteilen, unter Hinzurechnung der Territorialmiliz. Diese Kriegsstärke setzt sich zusammen aus 41 690 Offizieren, 298 440 Mannschaften des stehenden Heeres, 491 600 Beurlaubten des stehenden Heeres, 328 600 Mann mobile Miliz und 2 281 800 Mann Territorialmiliz.

Frankreich hat nach dem vorjährigen Gesez eine Mindeststärke im Frieden von 674 292 Mann, mit Nichtregimentierten, Hilfsdiensttruppen und 24 000 Mann Gen darmerie sogar 762 000 Mann, wozu noch Kolonialtruppen kämen. Die wirkliche Präsenz ist bekanntlich viel geringer, da Frankreich seine Heeresziffer gar nicht aufzubringen vermag, trotz Aushebung auch körperlich wenig Tauglicher. Die Friedensarmee umfaßt 173 Linieninfanterieregimenter mit 528 Bataillonen und 32 Jägerbataillone, 89 Kavallerieregimenter, 64 Feldartillerieregimenter nebst 22 selbständigen Abteilungen, 64 Fußartillerieregimenter nebst 2 selbständigen afrikanischen Abteilungen, 27 Bataillone Genietruppen, sowie die sonstigen technischen und Verkehrstruppen. Im Krieg soll die Feldarmee bestehen aus 10 Kavalleriedivisionen, 20 Armeekorps mit 43 Infanteriedivisionen, dem Kolonialarmeekorps zu 3 Divisionen, 20 Kavallerie-Reservebrigaden und 20 sonstigen Reservebrigaden. Vom früheren Kriegsminister ist die Zahl der militärisch ausgebildeten Leute, die für den Krieg verfügbar seien, auf 4 1/2 Millionen Mann angegeben worden. Es dürfte aber schwer halten, eine solche Zahl auch nur annähernd zusammenzubringen,

namentlich wenn man den Maßstab militärischer Tüchtigkeit zugrunde legt.

Rußlands militärische Stärke ist am wenigsten zu beurteilen, weil die Armee in ihrer Zusammensetzung sehr ungleichmäßig und nicht einmal die Friedensstärke genau bekannt ist. Für europäische Kriege müssen zudem die asiatischen Heeressteile abgerechnet werden. Man nimmt den Friedensstand des russischen Heeres auf rund 1 240 000 Mann an. Rußland hat 37 Armeekorps, von denen 30 in Europa sind. Bei einer allgemeinen Mobilmachung sollen zur Ergänzung der aktiven Truppenteile die jüngsten Jahrgänge der Reserve 1. Kategorie dienen. In Reserveformationen sind in Europa 32, in Asien 6 Reserve divisionen vorgesehen. Zur Verstärkung des Feldheeres kann schließlich die Reichswehr herangezogen werden, von deren beiden Aufgebots jedes etwa 450 000 Mann umfaßt. Hiernach würden die russischen Kriegformationen betragen: 37 Armeekorps, 24 Kavalleriedivisionen, 38 Reserve divisionen, 10—15 Reserve-Kosakendivisionen und schließlich bis zu 40 Reichswehredivisionen. Ohne diese Reichswehretuppen, die wohl mehr eine Ausfüllung bedeuten, würde die Kriegsstärke des russischen Heeres nach den früheren Schätzungen etwa 2 400 000 Mann betragen, von denen aber etwa 400 000 Mann für einen europäischen Krieg nicht in Frage kämen. Wie weit die in den letzten Monaten betriebenen Heeresvermehrungen und Rüstungen an dieser Ziffer etwas geändert haben, entzieht sich der Beurteilung. Ebenso wenig läßt sich beurteilen, ob im russischen Heere in bezug auf Bewaffnung und sonstige Versorgung mit Kleidung und Proviant alles in Ordnung ist.

Aus Nah und Fern.

Sindlingen, 8. August. Die Gemeindebehörde hat 10 000 Mark bestimmt, mit welchen Frauen und Kinder von einberufenen Soldaten neben der staatlichen Unterstützung unterstützt werden sollen. Auch wird eingegriffen, daß die Preissteigerung der Lebensmittel in den Grenzen erhalten werden und daß diese, namentlich die Milch, in viel größerem Umfange kontrolliert werden.

Mainz, 2. August. Der Bankier und Konsul der Vereinigten Staaten von Mexiko, Herr Adolf Carlebach, der Inhaber des Bankgeschäfts Carlebach und Cahn, das vor drei Tagen in Konkurs geraten ist, hat sich heute vormittag erschossen.

Frankfurt a. M., 3. August. In der Villa Holzhausenstraße 42 wurde gestern vormittag das Ehepaar Karl Wagner-Neurich tot aufgefunden. Der Mann hatte zuerst seine Frau, und dann sich selber durch eine Revolverkugel in die Schläfe getötet. Herr Wagner-Neurich, der von Beruf Ingenieur war, soll an einer qualenden Krankheit gelitten haben; er war 60, seine Frau 65 Jahre alt. — In der letzten Nacht vergifteten sich in ihrer Wohnung in der Stolzestraße das 50 jährige Dachdeckerhepaar Friedrich Eiser und der bei der Familie wohnende 24 jährige Handlungsgehilfe August Bock. Die Leichen kamen auf den Frankfurter Friedhof.

Nieder-Olm, 1. August. Ein Landwirt mähte gestern ein Feld und wußte nicht, daß ein dreijähriges Kind mitten im Feld schlief. Dem armen Kinde wurde von der Mähmaschine eine Hand abgemäht, an der anderen erlitt es schwere Verletzungen. Es kam sofort ins Krankenhaus.

Neustadt (Kr. Kirchhain), 2. August. Der hiesige Apotheker Dallwig hat sich gestern mittag erschossen.

Kassel, 1. August. Einer älteren Frau, die in übertriebener Kriegsfurcht so töricht gewesen war, von der Sparkasse einen größeren Geldbetrag abzuheben, um ihn in ihrer Wohnung zu verstecken, wurde im Gedränge auf der Straße die Geldbörse mit dem abgehobenen Gelde gestohlen.

Lokale Nachrichten.

Der erste Mobilmachungstag. Entsprechend der ersten Mahnung unseres Kaisers: „Geht in die Kirche, kniet nieder und betet für unser braves Heer“ eilten am Sonntagvormittag unsere wackeren Krieger mit ihren Angehörigen zum Gottesdienste, bei welchem eine der Bedeutung des Tages entsprechende Predigt gehalten wurde. In der katholischen Kirche gingen am Sonntag, Montag und heute vormittag die zur Fahne einrückenden Krieger recht zahlreich zum Tische des Herrn, um sich auf die ihnen bevorstehende ernste und schwere Zeit vorzubereiten. Eine Sonderausgabe des bischöflichen Amtsblattes ordnet allgemeine Gebete für den Sieg unseres Heeres und unserer Marine an. Im Besonderen sollen täglich in allen Pfarckirchen nach dem Schlusse der Pfarrmesse 3 Vaterunser und Ave Maria nebst eigener Oration verrichtet, allsonntäglich nachmittags anstatt des gewöhnlichen Gottesdienstes eine Andacht vor ausgesetztem Hochwürdigstem Gute gehalten und am künftigen Sonntag vormittags in allen Pfarckirchen ein feierliches Botivamt für den glücklichen Ausgang des von den Feinden über unser Vaterland freventlich heraufbeschworenen Krieges gehalten werden.

Allgemeiner Betttag. Für morgen Mittwoch ist auf Anregung unseres Kaisers ein Betttag für Preußen angeordnet worden. Es findet darum in der evangelischen Kirche abends um 1/8 Uhr ein Gottesdienst statt. In dieser ersten Zeit ist es Pflicht eines jeden christlich denkenden Patrioten, das Geschick unseres schwer bedrohten Volkes auf betendem Herzen zu tragen.

Herr Generalkonsul Karl v. Weinberg hat die Villa Waldried für die Krankenpflege der Kriegsverwaltung zur Verfügung gestellt.

Aufruf! Der vaterländische Frauenverein Schwanheim erläßt in heutiger Nummer einen Aufruf. Es ergeht in demselben an alle Frauen und Mädchen, welche sich seiner Sache widmen wollen, die Aufforderung, sich morgen Mittwoch abend um 1/9 Uhr im Hotel Colosseus zu einer Besprechung einzufinden.

Postalisches. Vom 4. August ab finden nur noch zwei Briefkastenleerungen, um 6 Uhr vormittags und 4 1/2 Uhr nachmittags, statt. Die Abfindung aller Versendungsgegenstände geschieht 7 Uhr vormittags und 5 1/2 Uhr nachmittags. Die Ortsbestellungen beginnen 9 1/4 Uhr vormittags und 7 1/4 Uhr nachmittags. Die Landbestellung beginnt um 9 1/4 Uhr vormittags. Die zweite Landbestellung fällt aus.

Deutsche Hausfrauen, gebt Euren Dienstmädchen Ernteurlaub. Die Ernte ist in vollem Gang. Sie rasch und glücklich zu vollenden, ist von der größten Wichtigkeit. Hunderttausende arbeitskräftige Hände werden ihr jetzt entzogen. Ersetzt sie durch Eure Dienstmädchen. Gebt ihnen Ernteurlaub. Die Vergütung der Ernte ist das wirksamste Mittel gegen eine weitere Steigerung der Lebensmittelpreise.

Zur Beachtung beim Verkauf von Vieh, Futtermittel usw. Durch kaiserliche Verordnung vom 31. Juli ist die Ausfuhr von Tieren und tierischen Erzeugnissen, sowie von Verpflegungs-, Streu- und Futtermaterial über die Grenzen des Deutschen Reiches bis auf weiteres verboten.

Achtung! Russische Spione! Nach zuverlässigen Nachrichten bereisen russische Offiziere und Agenten in großer Zahl unser Land. Die Sicherheit des Deutschen Reiches fordert, daß aus patriotischem Pflichtgefühl heraus neben den amtlichen Organen das gesamte Volk unbedingt dazu mitwirkt, solche gefährlichen Personen unschädlich zu machen. Durch rege Aufmerksamkeit in dieser Hinsicht kann jeder an seiner Stelle zum glücklichen Ausgang des Krieges beitragen. Das Kriegsministerium erinnert alle Behörden, Landgemeinden, Gendarmen und die gesamte Bevölkerung daran, die Flugbahnen solcher Flugzeuge aufmerksam zu verfolgen, damit sie bei etwaiger Landung festgenommen werden können.

Kriegslazarette. Die deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime hat ihre Heime in Wiesbaden,

Traunstein (Oberbayern), Bühl (Baden) und Salzhäusen (Oberhessen) mit zusammen über 500 Betten als Kriegslazarette dem Kaiser zur Verfügung gestellt.

Zivillieger als Kriegsfreiwillige. Die Kaiserliche Marine stellt, wie von zuständiger amtlicher Stelle mitgeteilt wird, geeignete Zivillieger als Kriegsfreiwillige ein. Bewerber wollen sich an das Reichsmarineamt, Sektion für Luftfahrwesen, wenden.

Kartoffel-Einkauf. Ein Kartoffelhändler schreibt der „Frankf. Ztg.“: „Wir bitten hiermit das Publikum, Kartoffeln nur in kleinen Quantitäten zu kaufen. Wir stehen am Beginn der Ernte, denn in einigen Tagen werden hier die mittelfrühen Kartoffeln ausgemacht, nachdem die Ernte der allerfrühesten Kartoffeln so ziemlich beendet ist. Jeder Tag bringt uns dieser Ernte näher. Zwingt das Publikum durch übergroße Bestellungen die Großhändler mit Gewalt, Kartoffeln herbeizuschaffen, so werden die Landwirte gezwungenermaßen höhere Preise für ihre Kartoffeln fordern müssen, weil sie die übrigen Erntearbeiten vernachlässigen und die Kartoffeln, die noch einige Tage in der Erde bleiben könnten, ausmachen müssen. Kartoffeln werden immer da sein, denn die Umgegend Frankfurts produziert große Mengen, die den Bedarf bis über den Winter hinaus decken werden. Selbst wenn jeder Bahnverkehr stocken sollte, ist es möglich, Kartoffeln herbei zu schaffen. Abirgens weiß jede Hausfrau, daß die jetzt geernteten Frühkartoffeln sich nicht lange halten, und das Aufspeichern größerer Quantitäten für längere Zeit Verlust bringt, da die jetzige Kartoffel unbedingt verkauft.“

Repertoire der Frankfurter Stadttheater.
Opernhaus.

Mittwoch, 5. August, 7 Uhr: „Tannhäuser“.
Donnerstag, 6. August, 1/8 Uhr: „Bioletta“ (La Traviata).

Schauspielhaus.

Mittwoch, 5. August, 8 Uhr: „Die Braut von Messina“.

Donnerstag, 6. August, 8 Uhr: „Wie einst im Mai“.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch: Best. Amt für die Verstorbenen der Familien Sohn und Rohaut, dann 3. Requiemamt für Moritz Diefenhardt.
Donnerstag: 6 1/2 Uhr: 1. Requiemamt für Frau Katharina Berz geb. Saffran, dann best. Amt für die Schülerin Margareta Noll und ihren Großvater Johann Feldmaier.

Freitag: Herz-Jesu-Freitag: 6 1/2 Uhr: Best. Amt z. E. des göttlichen Herzens Jesu für Sigmund Schneider und dessen beiden Ehefrauen Katharina und Maria Anna; im St. Josephshaus: 6 1/2 Uhr: Best. Amt z. E. des göttl. Herzens Jesu für M. Jekel geb. Bohrmann. — Nach beiden Ämtern Aushebung des Allerheiligsten, Vitanei und Segen.

Samstag: Best. Jahramt für Johann Diefenhardt, dessen Ehefrau Kath. geb. Leidinger und Angehörige, dann Bierwochenamt für Jungfrau Kath. Saubach.

Nachm. 4 Uhr: Beichte. — 6 Uhr: Salve.
Sonntag, den 9. August: Gemeinschaftl. hl. Kommunion der vorjährigen Eritkommunikanten.

Kath. Kirchenchor. Jeden Mittwoch abend 9 Uhr Gesangsstunde.
Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Mittwoch, den 5. August **Freitag**
Abends halb 8 Uhr: Gottesdienst mit Fürbitte für Heer und Volk.
Das evangl. Pfarramt.

Vereinskalender.

Turngemeinde. Die Turnstunden fallen bis auf weiteres aus.
Zitherverein Schwanheim. Die Übungsstunden fallen bis auf weiteres aus.
Zeichnerverein „Gabelberger“ 1897. Jeden Dienstag abend Übungsstunde.
Gesangverein Concordia. Die Generalversammlung und die Gesangstunden fallen auf weiteres aus. Die aktiven, passiven und Ehrenmitglieder sind während der Dauer des Kriegszustandes von ihren Vereinsverpflichtungen befreit.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen meine innigst geliebte Gattin, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Katharina Berz
geb. Safran

nach längerem schweren Leiden, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente heute Morgen 5 Uhr im Alter von 60 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Schwanheim a. M., den 3. August 1914.

Die Beerdigung findet statt:

Mittwoch, den 5. August 1914, nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause Taunusstr. 22.

Vaterländischer Frauen-Verein
Schwanheim a. M.

Aufruf!

Alle Frauen und Mädchen welche sich an den Vorbereitungen für die Pflege von Verwundeten, sowie an der Sammlung von Liebesgaben für die im Felde stehenden Krieger und an der Familienfürsorge für Schwanheim beteiligen wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich zu einer diesbezüglichen Besprechung am **Mittwoch**, den 5. August abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal Hotel Colloseus einzufinden.

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Auszug aus dem Militär-Lokalzugs-Fahrplan.

Linie C.		19. Frankfurt a. M. — Hochheim (Mainz-Kastel).									
Fährt nur am 1. u. 2. Mobl. Tage.											
140	636	1056	636	1056	ab	Frankfurt (Main) Hbf.	an	550	1150	550	1150
203	—	1120	—	1120	an	Höchst (Main)	ab	526	1126	526	1126
303	701	1131	701	1131	ab	„	an	520	1120	520	1120
310	709	1139	709	1139	„	Sindlingen-Zeilsheim	ab	512	1112	512	1112
319	716	1146	716	1146	„	Hattersheim (Main)	„	505	1105	505	1105
326	727	1157	727	1157	„	Eddersheim	„	454	1054	454	1054
331	735	1205	735	1205	„	Fürsheim (Bad Weilbach)	„	446	1046	446	1046
340	752	1222	752	1222	„	Hochheim	„	429	1029	429	1029
348	806	1236	806	1236	an	Mainz-Kastel	ab	415	1015	415	1015

Gewerbliche Fortbildungsschule.

Die gewerbliche Fortbildungsschule ist in Anbetracht des Kriegszustandes bis auf weiteres geschlossen.

Der Vorstand des Lokal-Gewerbevereins.

„Friedrich Wilhelm“
Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin.

Policeaufgebot.

Die Police No. 1951 des Herrn Klünger in Schwanheim a. M. ist verloren gegangen. Falls sich ein Berechtigter nicht meldet, wird nach Ablauf von 3 Monaten die Police für kraftlos erklärt und eine Police unter neuer Nummer ausgefertigt.
Berlin, den 15. Juli 1914.

875 Die Direktion.

Direkt am Walde

schön möbl. Zimmer zu vermieten. 586 Taunusstraße, Ecke Allee.

Möbliertes kleines Zimmer in anständigem Hause preiswert zu vermieten. Joh. Müller, Mainstr. 3.

Schöne 2 x 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Näh. Exped. 871

Schöne 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Alte Frankfurterstr. 55. 685

Flechten

nässende u. trock. Schuppenflechte, Barflechte, Aderheine, Beinschäden.

offene Füße

Manusschläge, skroph. Ekzema, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte und ärztlich empfohlene

Rino-Salbe

Frei von schädlichen Bestandteilen Dose Mk. 1,15 u. 2,25.

Man achte auf den Namen Rino und Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhlen-Dresden

Zu haben in allen Apotheken.

Preiswert und gut kaufen Sie

Jourdans Schuhhaus

21 Reineckstrasse 21 Frankfurt a. M. hinter der Markthalle.

Telefon Amt I No. 10231.

Elegante Damenstiefel von 6.50 an
Elegante Halbschuhe „Derby“, Lack. von 4.95 an
Moderne Herrenstiefel „Derby“
Lackkappen nur 6.95
Damen-Lederspangenschuhe, Absatz von 2.75 an
Hausschuhe mit Ledersohle und Fleck . . . von 75 ♂ an

Sandalen

in grosser Auswahl und billigste Preise.

Lastingschuhe u. Stiefel. : Arbeitsschuhe. : Turnschuhe.



Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Selbe für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weiß und samtweich. Tube 50 Pfg. bei

Franz Henrich, Geschw. Düwel.

Schöne Schlafstelle zu vermieten. Kirchgasse 48. 792

Schön möbl. Zimmer zu vermieten. Näh. neue Frankfurterstr. 13. 696

Schön möbl. Zimmer zu vermieten. Taunusstr. 43. 785

Schöne Schlafstelle zu vermieten. Dintergasse 47. 865

Schön möbl. Zimmer zu vermieten. Alte Frankfurterstr. 38, Part. 851